



Matzenhofer Gilde-Brief 1981

Ein Beitrag zur Erhaltung
und Förderung heimatlicher Sprache

Herausgegeben von der Matzenhofer Schwabengilde e.V.
Im Brühl 12 — 7919 Tiefenbach

Poetenwallfahrt 1980:

Gunilla, Fürstin
Fugger Babenhausen,
hier auf dem Bild flankiert
vom 2. Gildemeister
W. Nothelfer und dessen
Frau Edda, hatte das
Patronat übernommen



Das Wallfahrtskirchlein war der Ort besinnlicher Einkehr bei einer Messe
mit Volksmusik

Herausgeber: Matzenhofer Schwabengilde e.V., Im Brühl 12
7919 Tiefenbach

Schriftleitung und Gestaltung: Heinrich Finkle, Im Brühl 12
7919 Tiefenbach

Herstellung: KORA-Papierverarbeitung GmbH
Mozartstr. 14, 7918 Illertissen

Alle Rechte, auch die des teilweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Liebe Mitglieder!

Nahezu vier Jahre sind vergangen, seit in Matzenhofen unsere Gilde aus der Taufe gehoben wurde. Vieles ist seitdem geschehen. Wir feiern jetzt schon zum 4. Male unsere Poetenwallfahrt, die in ihrer Art einzig in ganz Schwaben sein dürfte. Obwohl wir am Anfang keinen Beitrag einhoben und nur von Spenden lebten, sind diese Veranstaltungen nach dem Urteil vieler stets ein Erlebnis besonderer Art gewesen. Unser zweiter Vorsitzender, Walter Nothelfer aus Vöhringen, schildert auf der folgenden Seite kurz den Ablauf der vorjährigen Einkehr in unserer Stiftungsstätte, die schon seit alter Zeit als Wallfahrtsort bekannt ist. Kirchlein und das alte Wirtshaus, mit dem allseits beliebten "Pius" als Gastgeber, sind auch heute noch das Ziel vieler Wanderer aus dem Iller- und Rothtal.

Auch heuer wollen wir uns in der bisher so bewährten Art treffen. Am Anfang der "Poetenwallfahrt" steht immer der Gottesdienst, den wir durch Volksmusik verschönern. Dann schenkt "Gildekellermeister" Willy Vollmann seinen edlen Trunk direkt aus dem Faß unter den Bäumen beim Kirchlein aus. Für Speis' und Trank haben wir diesmal, so meinen wir, sehr gut vorgesorgt. Dann kommt wieder, um die Mittagszeit, die Stunde der "unbekannten Poeten", die uns auf der Bühne ihre kleinen Verse in Mundart vortragen. Dieser Teil der Zusammenkunft ist noch nie vorgeplant worden. Und trotzdem zählte er zu den Höhepunkten in all den zurückliegenden Jahren.

Heuer verzichten wir erstmals auf eine Blasmusik. An ihrer Stelle haben wir neben der Ziemetshäuser Stubenmusik Flödl die achtköpfige Familie Wilburger aus Aichstetten verpflichtet, die nicht nur gut mit den Instrumenten umzugehen, sondern auch nach alter Weise zu tanzen versteht.

Eines werden Sie selbst zu unserem Fest mitgebracht haben: Echte schwäbische Fröhlichkeit und Herzlichkeit, die unsere Gilde prägt.

Mein Wunsch ist es, daß es allezeit so bleiben möge.

Wir werden in Zukunft öfters im Kreise unserer Mitglieder zusammentreffen, um uns jeweils in einem schlichten "Hoigarta" näher kennenzulernen.

Mit Ihnen allen verbunden bleibt

Ihr Gildemeister Heinrich Frühelle

Poetenwallfahrt 1980.

- von 2. Gildemeister Walter Nothelfer, Vöhringen -

Bei dieser Poetenwallfahrt wurde wieder einmal deutlich, daß die Sehnsucht nach Bindung und Verwurzelung zur engeren Heimat stärker ist, als bisher immer angenommen.

Heimat ist eben auch Geborgenheit in Sprache und Gefühl und dessen Wiedererkannt werden im täglichen Leben.

Noch vor wenigen Jahren konnte man sich nicht vorstellen, daß die Mundartliteratur eine solche Wiederentdeckung beschieden sein könnte.

Viele wollen wieder wirkliche Bürger, also mehr als nur Bewohner einer Gemeinde sein.

Die Schwabengilde will diesen heimatverbunden Bürgern Impulse zu einem bleibenden Erlebnis vermitteln.

Wir - die Matzenhofer Schwabengilde - wollen uns, wie dies einst ein bedeutender Mann formuliert hat, auch so verstanden wissen:

Was alt ist und gut, soll bleiben

Was alt ist und gleichgültig, mag bleiben

Was aber alt und schlecht ist, mag jedermann vergessen.

So war es auch bei der Poetenwallfahrt an einem sonnigen Dienstag am 17. Juni 1980.

Dieser Tag stand unter einem günstigen Stern.

Die Schirmherrin - Ihre Durchlaucht Fürstin Gunilla Fugger-Babenhausen - wurde mit Blumen und Flötenmusik am Aufgang zur Kirche begrüßt.

Sie war mit schwedischen Gästen und ihrer Tochter Gräfin Tatiana erschienen.

Das im Sieben-Schwaben-Rat tätige Ehepaar Edda und Walter Nothelfer übernahm fortan die Betreuung der Gäste.

Im Gotteshaus umrahmten, nach einer kurzen Begrüßung der Wallfahrer, die Gesangsgruppen die von Benefiziat Blanz gehaltene Messe.

All jene aber, die keinen Einlaß mehr in die Kirche fanden, nahmen Platz unter den großen schattigen Bäumen.

Gilde-Kellermeister Willy Vollmann eröffnete nach der Messe den Ausschank mit einem Faß Wein. Das Viertele zu einem Preis aus den fünfziger Jahren.

Gildemeister Heinrich Finkeler gab den Poeten und Musikanten dann die Bühne frei.

In loser Folge erlebten die Wallfahrer eine Selbstdarstellung in echt schwäbischer Echtheit und Lebensfreude.

Grußworte waren von der Schirmherrin zu vernehmen, die vor 38 Jahren in die schwäbische Landschaft gekommen sein, diesen Menschenschlag lieben lernte und heute nirgend wo anders mehr leben möchte.

Landrat Franz Josef Schick erinnerte an die Bedeutung des 17. Juni und bat alle, sich wieder stärker zur Mundart zu bekennen.

Bürgermeister Stefan Gropper fand herzliche Worte der Begrüßung und ließ die Verbundenheit zu Matzenhofen erkennen. Während unsere Gäste aus Herrenberg Eva Meinhart und Horst Stein ihre Verse vortrugen, bemühte sich Anni Galler mit Erfolg um neue Mitglieder und um den Verkauf des Gildebriefes. Ein besonderes Augenmerk schenkten die Wallfahrer auch Frau Strasser aus Illerberg, die in original schwäbischer Tracht zu bewundern war.

Das Stuttgarter Duo "Schlendrian" vermittelte mit einer Drehleier, einem jahrhundertaltem Instrument, mittelalterliche Gesänge.

Besonders wichtig genommen wurde wiederum die Stunde der Poeten. All die Laienpoeten der Gilde durften da ihre selbstgebastelten Verslein vortragen. Sie fanden dabei viel Beifall. Den musikalischen Part hatte die Musikkapelle Gannertshofen übernommen.

Von Kindern dicht umlagert war die Bühne, als die Sendener Laienspielgruppe "D' Illertaler" das Stück "Die Sieben Schwaben" zur Aufführung brachte.

Mit seiner bildhaften Sprache und seiner lebhaften Poesie bot sich dieses Stück auch förmlich an, im Freien aufgeführt zu werden.

Es war einfach eine köstliche Vorstellung, die hier die Laienspielgruppe bot.

Damit hatte die Wallfahrt zum Schluß noch einen komödiantenhaften Anstrich bekommen.

Schwäbisches Gemüt und religiöse Erwartungen ließen unsere Wallfahrer nach Matzenhofen kommen, die Gilde glaubt beides ausreichend gestillt zu haben.

Bild unten:

Gildemeister Heinrich Finklele reicht den Jettinger Mädle die Noten (linkes Bild).

Die Patronin von 1980, Fürstin Gunilla Fugger-Babenhausen amüsiert sich köstlich (rechtes Bild).



Die Mitwirkenden von 1980 auf einen Blick.

Die Mundart-Poeten:

Bee Elisabeth, Illerberg - Galler Anni,
Kellmünz - Kleber Marianne, Thannhausen -
Degant Anni, Weißenhorn - Schulze Johanna,
Illertissen - Großner Georg, Weißenhorn -
Schüller Leo, Oberwiesenbach - Frank Josef,
Kellmünz - Barnsteiner Josef, Babenhausen -
Ruß, Grafertshofen - Finkle Heinrich,
Tiefenbach - Mienhart Eva, Herrenberg -
Stein Horst, Herrenberg

Liedermacher:

Duo Schlendrian, Stuttgart

Stubenmusik Ziemetshausen:

Schönknecht Birgit, Amman Birgit,
Just Siegrid, Wrchlovsky Monika

Jettinger Mädele:

Miehle Renate, Mayer Regina, Malik Sigrid

Musikkapelle Gannertshofen

Unsere Poeten

Die große dichterische Begabung findet man selten. Sie ist eben eine Begnadung. Wenn der Dichter seine Poesie schafft, dann sind ihm der rechte Gebrauch der Wort, der Gleichklang, die Betonung, das Messen der Silben (lang oder kurz) und das Abwägen (schwer oder leicht) aufgrund seiner innewohnenden Fähigkeit zur Selbstverständlichkeit geworden.

Der Freizeitdichter hat es dagegen nicht so leicht. Ihm fällt es oft schwer, die Gesetzmäßigkeit eines Verses, eines Reimes zu beachten. Sein Reim hat dann keine Ordnung. Er klingt dann auch nicht so schön, weil eben die Harmonie der Worte und der Laute gestört sind. Auch mit der Metrik (= Messen der Silben) ist es nicht immer gut bestellt. Viele, die wohl das Zeug zum "bescheidenen Dichter" in sich haben - und sei es nur, um sich selbst zu erfreuen - werfen ihr Rüstzeug wieder weg, weil sie zuletzt verzagen.

Andere wieder üben Gewalt an. Stimmen Reim und Metrik nicht, nun, dann wird eben die Brechstange genommen. Harmonie und Rhythmus lassen sich aber nicht mit Hammer und Meißel bearbeiten. Phantasie und Gefühl, Eingebung und Ausdruck, Hingabe und geistige Lebhaftigkeit sind die Werkzeuge, mit denen ein Reim, ein Vers und schließlich ein Gedicht geschaffen werden.

Um unseren Poeten in der Gilde, die ihre Verslein oft nur für den Hausgebrauch schaffen, eine kleine Hilfe zu geben, haben wir im Gildebrief 1979 ein kleines Seminar über die Reinkunst veröffentlicht. "Lehrer" war dafür Bruder Theodulf Rave vom Kolleg der Schulbrüder in Illertissen, dem für seine Mühe heute nochmals gedankt sei. Er hat viele nützliche Hinweise gegeben und unseren kleinen und großen Dichtern hoffentlich auf geholfen.

Nun, wir haben so manchen Poeten in unseren Reihen. Sie alle bekommen bei uns Gelegenheit, einige ihrer Arbeiten entweder im Gildebrief vorzustellen oder aber bei unserer Poetenwallfahrt in der "Stunde der Mundartdichter" vorzutragen. Wir sind in der glücklichen Lage, auch diesmal wieder eine Reihe von Mitgliedern auf den folgenden Seiten zu Wort kommen zu

lassen. Sie haben ihre Reime zur eigenen Freude, aber auch zum vergnüglichen Lesen für alle unsere Freunde in der Schwabengilde geschaffen. Mancher ist darunter, der es schon ganz gut kann. Mancher müht sich mit dem Stoff noch sehr ab. Aber auch ihr Werk soll Anerkennung finden. Über allem steht doch das ehrliche Wollen. Über allem steht doch die Pflege unserer angestammten Mundart im besten Sinne des Wortes.

Wir zweifeln nicht daran, daß unser Stamm, der doch so viele Meister des Wortes besaß, auch weiterhin seine Poeten hervorbringen wird. Sind's keine großen, dann sind's eben kleine.

Besondere Freude bereiten jene Verse und jene Erzählungen, bei denen Poesie nicht "gemacht" wird. Sie dürfen lustig sein, sie dürfen traurig stimmen. Nie soll aber unser schwäbisches Wort parfümiert in die Zeilen gelangen. "Schreibat Schwätze", sagte Wilhelm Kutter, der große alte Mann der "Heimatpost" vom Stuttgarter Rundfunk. Romantik soll man nicht künstlich herstellen, man muß sie selbst erleben, wenn man sie wiedergeben will. Es ist erlaubt, das stille einfache Leben und Erleben zu schildern. Aber: es muß halt echt empfunden sein.

Neben der herkömmlichen Art, Verse zu schmieden, gibt es seit langem schon die sogenannte "Neue Mundart". Die Verseschmiede an diesem Amboß verzichten oft auf den Reim. Sie schildern kritisch die Zustände, die sie antreffen. Oft ist ihre Poesie schwer zu lesen. Es macht Mühe. Wer sich aber dieser Mühe unterzieht, wer dem Geist, der aus den Zeilen weht, nachspürt, der wird manches Beglückende empfinden.

Wir geben auf den nachfolgenden Seiten etliche der vielen eingesandten Verse und Erzählungen wieder, die uns erreichten. Ein Blütenstrauß ist's, aber meist nur aus kleinen bescheidenen, aber lieblichen "Feldblumen" gebunden. Wir brauchen keine Orchideen des Geistes. So, wie wir uns nach einer Wanderung am Rain ausruhen, einem Falter zusehen, die Lerche singen hören und die Hummel brummen, so wollen wir den Tönen lauschen, die aus den Gedichten unserer hauseigenen Mundart-Poeten kommen.

Ein Dank unseren Dichtern. Ihre Arbeit ist eine Aufforderung an alle, es doch auch einmal zu versuchen.

Folgen Sie unserem Rat: Nehmen Sie öfters einmal den Gildebrief 1979 mit dem "Seminar für bescheidene Dichter" zur Hand. Es lohnt sich.



Gilde-Kellermeister Willy Vollmann und seine Schwester schenken nach der Messe „reinen Wein“ für die Wallfahrer ein.

Meist ist das kleine Kirchlein in Matzenhofen überfüllt, wenn unsere Gilde ihre Poetenwallfahrt feiert. So war es auch 1980. Die frommen Beter sind zufrieden, wenn sie auch von draußen zuhören können, wie drinnen gebetet, musiziert und gesungen wird.

Unteres Bild:

So kommen sie alle Jahre zu uns. Mit dem Auto, mit dem Rad oder gar "per pedes". Vielleicht ist das eine junge Dichterin oder ein kommender Dichter, den der stolze Vater hier auf dem Rücken mit nach Matzenhofen genommen hat.



Horst Stein könnte auch im Mittelalter gelebt haben. Wie die Barden und Minnesänger dieser Epoche zieht auch er durch die Lande und trägt seine "Gesänge" in Versform vor. Seien wir aber froh, daß er heute lebt und nicht im Mittelalter. So können wir ihn bei seinen Besuchen, die er der Schwabengilde immer wieder mal abstattet, sehen und hören. Er ist übrigens ebenso wie Eva Mienhart Mitglied unserer Schwabengilde.

s hodd gschnagglat

Manchmol liege nachts
mid offane Auga do
ond denk an di.

Ond manchmol
hogge tagsibr
mid zuane Auga rom
ond treim vo dir.

Ond manchmol
fliagd en Gruaß
vo dir
en meine Treim
ond deckt
mae O'ruah zua.

Glickliche Ehe

Ons goods guad!
I hao maen Mercedes
ond mai Frau
ihren Porsche.
Ibr s Gschäfd
kaa e ao edd kлага
ond d Kendr
schdudiirad alle
en Tibenga.

Wissadse Freilein
s wär schee,
wennse amol
Zeid fir me heddad
I lassme dees
scho ebbes koschtad!

Weil die Schwabensprache, wie sie in Herrenberg oder im "Welzheimer Wald" gesprochen wird, für uns schon schwer verständlich und noch schwerer zu lesen ist, hat sich die Schriftleitung erlaubt, bei den Verslein ein wenig den "illerschwäbischen Hobel" anzusetzen. Der Autor wird mir verzeihen.

Horst Stein ist 1938 in Waiblingen geboren. Seine Ausbildung: Volksschule, 5 Jahre Gymnasium, Lehre als Stahlgraveur, Weiterbildung in Graphologie, Graphischem Zeichnen und Malen, Präparieren von Tieren.



Das ist Eva Mienhart aus Herrenberg. "A liabs Mädle", wie der Schwabe sagt. Sie ist Buchhändlerin und die Lebensgefährtin des Heimatdichters Horst Stein, den wir von der Schwabengilde ebenfalls gut kennen. Sie ist aber nicht nur seine Muse, sie besteigt auch selbst den "schwäbischen Pegasus". Wir bringen zwei kleine Gedichtchen aus ihrem "Nähkästle".

Schualbildong

S gibd
heid scho Kendr,
dia hend noo nia
a Kuah gesää
ond hend
Angschd drvor,
ennan Schdall
zom ganga.
Se moenad
d Milch
däd kenschdlich
härgschdelld wärda.
Do frog i mi bloss:
Was niddsd denn
dii ganz
teoreddisch Schualbildong,
wenn se so
am Läba vorbeigood?

Gfihl

Dr Hemml vollr Schdärnla,
a Gläsle Wei
ond a bissle Musigg.
A Kissle
ond a liabs Word,
jo, dees gfelld mir schon.
A Baom vollr Schnee,
a Schbaziirgang em Wald,
a Schbiaglbild
vom Mond uffm Wassr,
dees hanne ao ganz gärn!
Abr....
i be hald
a nichdernr Mensch
ond Gfiil -
dees hanne nadiirlich koes!

Eva Mienhart über sich selbst: I benn 1954 en Härraberg im Gäu gebora. Noch dr middlera Reife benn i en a Buachhandlong noch Diibenga (Tübingen) komma. Ond weil mrs sälld (zo dieser Zeit) so guad gfalla hodd, be i heid no dord. Scho als Kend hanne gern dichdad ond seit 1978 schreibe auf Schwäbisch.
Anmerkung: Das Büchlein "So weit ischs komma" ist im Autorenverlag "Der Storchenkahn" in Herrenberg erhältlich.

Der arme Poet

A Dichter ischt a armer Ma',
Was fangt der ohne Eifäll a?
Drum wartet er, wie des so ist,
Halt drauf, daß ihn die Muse kißt.
Doch dia guckt heut woanders na',
Was er no gar et glauba ka'.

Goht denn heut gar nex, saperlott,
Do hilft koi "Hüa" und hilft koi "Hott".
Mit G'walt lupft ma zwar num a Goiß,
Doch wia bestimmt a jeder woiß
Läßt sich beim Dichta nex verzwinga,
Des muaß ganz oifach s' Stündle bringa.

Da brauch's et viel, an Blei, a Blatt
Und des, was ma im Hiera hat.
Doch ebbes braucht ma no, genau.
Ja, an Papierkorb braucht ma au.
Und do verschwindat Blatt für Blatt
Vo de Eifäll, dia ma net g'het hat.

Marianne Kleber - Thannhausen

D schwäbisch Schprauch...

A Mensch, der sich hält für perfekt,
Der spricht bestimmt koin Dialekt.
Und unseroins, der en no spricht,
Den zählät se zur ontara Schicht.
Wenn ma do dia aus Müncha hört,
Behauptat dia, mir redat g'schert.
Und dia von weiter nördlich her
Dia nennat's sogar ordinär.

Derweil gibt's gar koi schönra Sach
Als unser oigana, schwäbisch Sprach.
An manch's Wort, des ma saga ka,
Da hängt miar a "le" no na.
Des "le", des isch a Wortverschieber
Macht alles kloiner, netter, liaber.
Wo geit's no a "Betthupferle"?
Und a "A-mi-na-schlupferle"?

Und mancher, der scho hochstudiert,
Hat unser Sproch au ausprobiert.
Englisch, Lateinisch, lernt er glei,
Doch s' Schwäbisch bringt 'r halt et nei.
Drum brauchscht als Schwoab de "ums Verrecka"
Mit deiner Sproach gar net verstecka.
Und wenn d' als Schwoab gebora bisch,
Schwätz wia dei Schnabel g'wachsa isch!

Marianne Kleber, Thannhausen

's Dichta

Ja, s Dichta hat halt seine Mugga,
i laß ui en mei Werkschdadd gugga.
Dau sollschd ond muaschd ebbs Guats vollbrennga,
doch leidr ladd se nigs vrzwenga.
Nau hoggescht dedd ond mechdescht dichta,
moischt' glengt dr ebbes? Noi mitnichts.
Du hasch a Wort, 's reimt se nigs drauf,
am liabschta gäbescht 's Dichta auf.
A andrsmal fendschd Reim grad gnua,
dau glengt dr allz, dau fliagt dr 's zua.
Ma moint, es häbat gholfa d Wichtla,
wia aus oim Guß send dia Gedichtla.
Des send de guate, brauchscht nigs z'ändra,
koi Silble z'viil, dau muascht nigs mendra.
So wär's halt recht, i muaß scho saa:
"Hedd i no eftrs so n Daa!"

Johanna Schulze, Illertissen

D'Hüttasupp

Mr kommet von 'ra Schitur zruck,
grad ham mrs kenna packa,
denn weit isch's gwea ond mir send miad,
hant rote Nees' ond Backa.

Zur Mari gant mr zerscht in d' Kuch,
vrharscht send onsre Socka,
mr hänget se am Ofa auf,
no send se mora trocka.

Ond 's riacht so guat noch Erbsasupp,
wer ka sich do beklaga?
In d' Supp tuat d' Mari d' Würschtla nei
ond grausig brummt mei Maga.

Mr waschet bloß no Gsicht ond Händ
ond gant no na in d' Stuaba.
Do teilt scho d' Mari d' Suppa aus
an d' Mädla ond an d' Buaba.

Mei, schmeckt des guat! No nia hot mir
a Suppa so guat gschmecket.
A prima Keche d' Mari isch!
Lua bloß, wie s' alle schlecket!

"Dia Supp isch heit", so seit dr Schorsch
zur Mari, "bsonders grota;
mir isch dia mit d e m guata Gschmack
grad liabr wia a Brota."

"O domme Diacha", d Mari ruaft,
"sell muaß i jetz scho saga,
dia Erbsasupp schmeckt allig gleich,
bloß, Ihr hant nix im Maga."

Ond jedr hebt sein Tellr na
ond löfflet meh voll Wonna,
"da Räscht no, Leitla, ääset auf,
no scheint au mora d' Sonna."

Glei isch dr große Tigl lär
ond d' Mari lobet d' Essr!
Beim Rihra kommt se an was Woichs
ond wird a bißle blässr.

Sie rennt in d' Kuch, sperrt d' Türa a,
denn arg isch se vrschrocka ---
ond dinna ziehets aus dr Supp
m Schorsch sein brauna Socka.

Brunhilde Lieblein, Memmingen

De Seichte

Es geit so Leit,
dia send so seicht,
so o'faßbar ond leicht,
bei däne kommsch it weit.

Dia Obrfläche isch so glatt
als wia a Übrzug,
dau geit's koi Rill'
ond au koi Fug
wo ebbes diafer gat.

Manchsmol moisch
etz' kennesch's fassa,
oimats au a G'fühl entdecka,
a Freid' - an Zoara wecka,
doch glei' muasch wiedr passa.

Es geit so Leit,
dau gat's halt net,
gei's auf des G'frett!

s'Gleichgewicht

Gleich sem'mr alle,
bloß ... oine send gleicher.
Reich sem'mr alle,
bloß ... oine send reicher.
Guat sem'mr alle,
bloß ... oine send besser.
Schterba müaß mr alle,
bloß ... oine vergessat s'leaba!

Novembr

Grau verhang
isch dr' Himmel.
Auf de Feldr
leit a Schtaible
Schnea.

Dr' Wind zwick
me in d'Backa,
s' tuat mr'
fascht a wenga
weah.

Dau, es deicht mir,
i här a fernes Läuta,
däb s' Chrischtkind
schpitzla
seah.

Oktobraubad

Silbrighell glitzgrat dr' Mond
aus ma' blauschwarza Firmament

Wolkafetza fahrat driiber
mit ruaßege, rabaschwarze Händ'

Im Weschta a' fuirigroata Wand
mahnat an' a göttliche Hand!

s'Hörschtalat

Ganz gschtädle zieht dr' Herbscht ins Land,
d' Sonn hat etz' an herba Schtand.
D' Neabl druckat rei' ins Dal,
land it dur an oiz' ga Schtrahl.
D' Bluama hängt d' Köpfla na,
allwei' kiizer wed dr Da.
Ma wät so hoimaleg ond schtill
denkt wiedr mea ans groaße Ziel.

Alle 5 Verse von Irene Engel, Illertissen

Jugendzeit – ein verlorenes Paradies?

Ist es dem Menschen eigen, daß er im Alter immer mehr an seine Jugend denkt? Ist es so, als ob man ein verlorenes Paradies sucht?

Marianne Kleber aus Thannhausen kann mit dem schwäbischen Laut umgehen. Sie läßt heitere und besinnliche Verse aus ihrer Feder fließen und findet auch als Erzählerin kleiner Geschichten "die richtigen Worte".

Auf den nachfolgenden Seiten erzählt Marianne Kleber über all das, was ihr "so als Mädle alles ibr da Weag gloffa isch". Es ist eine recht vergnügliche Geschichte. Mancher Leser wird sich sagen: "Ja, so isch bei ons au gwea".

Eingestreut in die kleinen Geschichten über die Kindertage sind die in früherer Zeit gebräuchlichen Monatsnahmen, sowie alte Bauernregeln und "schwäbische Sprüchla". Auch da taucht manches Vergessene wieder auf.

Noch ein Wort: Im Schwäbischen gibt es bei der Mundart ja oft feine Unterschiede von Tal zu Tal. Marianne Kleber schreibt so, "wie ihr der Schnabel gewachsen ist". Niemand stoße sich also daran, wenn der Laut einmal etwas anders klingt, als er im Tal der Iller oder der Roth, wo ja die meisten der Mitglieder unserer Gilde zu Hause sind, gesprochen wird.

Marianne Kleber erzählt von Vielem, was heute nicht mehr üblich ist. Ob vom Schlenkertag die Rede ist oder von der alten Kinderfasnacht, ob von den Gänsen auf den Ortsstraßen oder von den Palmbrezeln. In der Zeit ihrer Kindheit waren die Straßen und Wege noch das Revier der Fußgänger, Radfahrer, Pferde - und Ochsengespanne. Wohl gab es auch schon Autos, aber auf dem Lande hatten eben Ochsen, Kühe und Pferde vielfach noch "die Vorfahrt".

Heul' a bißale
lach' a bißale

Erinnerungen aus meiner Kindheit
von
Marianne Kleber

Du Vogel, auf em grüna Zweig,
Wie ka'scht du's so verzwinga?
Du bist in deiner Kunst so fest,
Als wärest in der Singstund g'weßt,
Wer hat di lerna singa?

I sing halt eba, wia i's ka
G'studiert han i nia geara.
I han's derzua nia anders g'wißt:
Wenn nur dr G'sang natürlich ist,
Na ka man allweil höra.

Hyazinth Wäckerle

... Kloine Acker han i
Schwarze Körnla sä' i.
Mancher om da Acker goht,
Woiß net, was im Acker stoht.

Domals,
vor überfuchzig Jor, isch au bei ons d' Welt no in Ordnung
gwea.
D' Bächla send no klar gwea ond d' Luft no sauber.
D' Fluiga send no net vergast wora, sondern an natürlicha
Tod g'storba. Entweder hant se sich an ma Fliegafänger z'
Tod zapplet, oder se sind in ma Bier - oder Milchnoigale
versoffa.
Weil's viele Fliega gea hat, hat's au viel Frösch gea ,
häufaweis Störch ond in jedem Haus viel Kinder.
Bei uns semmers zwar bloß zwoi gwea, mei Schwester ond i.
Des hat aber au groicht, denn i war a sehr lebhaft's,
a'schtrenge's Kind. Der Franzos sait zu so ebbes "enfant
terrible".
Unser Haus ist in der Sandgass g'schtanda, dia heit vornehm
"B 300" hoißt. Do hant mear drin g'wohnt, dr Babba, d'
Mama, mei Schwester Liesl, der dienstbare Geist Vroni und i.
Do dervo will i jetzt a bißale ebbes verzähla.....

JANUAR = HARTUNG

Ist der Hartung kalt und weiß
Wird bestimmt der Sommer heiß!

Dr Schnee deckt all's zua
S' Vieh und d' Baura hand Ruah'.
Schneid's' Brot dünn und gleich,
Sonscht wirst nia reich.

Jetzt hat wieder a nuis Jahr a'gfanga.
Dr Christbaum isch no bis "Heilig Drei König" schtanda
blieba und 's hat allawei no a weng nach Weihnachta g'rocha.
Draußa hat's an Haufa Schnee g'het. Dr groaß Bah'schlitta
isch g'fahra und mir Kender hand naufsitza derfa. Von oim

Haus zum andera send Wegla bahnat g'west, do bin i hi- und hergschpronga wia d' Maus im Mausgängale.

Fascht in jedem Haus hat ma a Kripple g'het. Em Frankabauer seins hat mir am besta g'falla. Wenn neamands herguckt hot, han i de heilige drei Kenig allweil a kloins Schluckerle gea, damit se schneller zom Jesuskendle komma send.

Am Dreikönigstag hat dr Hausherr mit ra g'weihta Kreide d' Näma von de drei Kenig an d' Stubatür g'schriebe und vorn und hinta d' Jahreszahl. In de Baurahäuser ist no a Räucherholz aufg'hängt worra, des hat d' Krankheit von de Leit und vom Vieh fernhalta solla.

Am Nammetag semmer zum Rodla in da Hasagrund und in d' Kohlstatt ganga. Mit "Käskischtla", so hant dia kloine Schlitta g'hoiBa. Do hat grad a so a Buba- oder Mädlesbobbo nau fpaßt. I hätt geara onsern Schlitta für so a Käskischtle umtauscht, denn dia send gloffa wia dr Blitz.

Wenn a Bauraschlitta g'fahra isch und i dia Glöckla g'hört han, bin i g'saust, daß 'n no verwischt han und bin a Stückale mitg'fahra.

D' Leit hant jetzt Zeit g'het zom "hoimgarta". In de Stuba isch schea warm gwea, denn jeder hat gnua Holz g'het. Überall hat's Loibla oder a Hutzelbrot geba.

's war so ruhig und friedlich, abr ma hat schon langsam g'merkt, wia dr Tag g'wachsa isch.

FEBRUAR = HORNUNG

Klarer Februar
Gutes Roggenjahr!

Heit isch dr Schlenkerstag,
Bauer paß auf!
Will'scht, daß i bleiba mag,
leg a Mark drauf!

Dr 2. Februar, dr Lichtmeßtag isch a Fei'tig gwea. Do hat ma in dr Kirch Kerza g'weiht. Dienstbota hand freig'het und da Schlenkerstag g'feiert. Entweder hand se da Platz g'wechslet oder se hand sich für a weiters Johr verdingt.

's isch om d' Fasnachtszeit gwea, do bin i am ma Nammetag zum Nagler num. Dr Nagler isch mit seine boide Katza, dr "Fatzeli" und dr "Fatzela" auf 'm Lederkanapee g'lega ond hot g'schlofa. Bloß d' Nanndl isch do gwea ond der isch eig'falla, daß mir maschkerla ganga könnat. Sie hot glei an Haufa alts Gwand von ihrer Groaßmuatr aus em Kaschta g'holt. Des hot firchtig nach Mottakugla g'rocha und obwohl d' Nanndl allweil um mi romg'hupft isch ond "Helf Gott" g'schria hot, han i gar net aufhöra könnu mit Niasa.

Mir hat ma an alta Rock a'zoga und weilr z'lang gwea isch, unter de Ära zubunda ond a alta Jopp drüber zooga. D' Nanndl hat mir no an alta Deckl von dr Groaßmuatr auf da Kopf däscht, daß bloß no meine Auga ond a paar rote Schüppel hant rausguckt.

So send mer losg'schoba.

Im erschta Haus han i mi arg scheniert ond allaweil auf meine Schuah naguckt. Als nächschts send mer zom Küblwirt. D' Nanndl hot ihr Versle g'sagt: "Heut ischt die Fasnacht, wo mei Muatr Küachla bacht, wenn se aber koine bacht, na pfeif' i auf die Fasnacht!" I han's kürzer g'macht und han g'sait: "I bin a armer Bayer und bitte um an Zweier!" Dr Küblwirt hat g'lachat, hat herblinzlat zu miar. I han au g'lachat und han z'rückblinzlat. Na hat er mir zwoi Nickel g'schenkt und d' Frau Küblwirt hat uns Küachla brocht. D' Nanndl hat alles ehrlich in zwoi Gschtaddla verschwinda lassa, dia se in ra groaße Däsch mitgnomma g'het hot.

So send mer von Haus zu Haus zoga ond s' isch schon zwischa "Donkl-undSiagscht-me-net" gwea, wia mr hoimkomma send.

Dr Babba isch scho am Gartatürle g'standa und hot a strengs Gsicht aufgesetzt g'het: "Wo bisch do so lang gwea?" hot er mi g'frogt. "Beim Maschkerla, Babba, guck, was i verdeant ha!" Volla Begeisterung han i em a Handvoll Geld und mei volla Gschtaddl zoigt. Dr Babba hat bloß da Kopf g'schüttlat und wia'r sich umdreht hot, isch mirs gwea, wia wenn'r hoimlich vor sich na'glachat hot.

In dera Nacht han i guat g'schlofa.

MÄRZ = LENZMOND

Märzenstaub
Bringt Gras und Laub

Saat und Sauma reg' di,
Ackerscholl' beweg' di,
Gras schlupf raus
Dr Winter isch aus!

Dr März hat die erschte warme Täg brocht ond d' Stärla send wieder dau gwea. Alls isch froah gwea, i au. Scho desweaga, weil i dia wullige, selbrgschtrickte , beißige Strümpf nemma a'ziah hau miaßa. Dia Eisschleiferei im Winter han i sowieso dick g'het. Überall am Gwand hasch Knöpf ghett, vorna, hinta, oba, onta. Bei mir hand moischtens d' Hälfte g'fehlt. Des Strapsleible isch au emmer so blöd henta zuaganga, wo ma net nalanga hat könnu und wenn ma ebberr braucht hat zom zuaknöpfa, isch nemands do gwea. I han mer aber scho z'helfa gwißt und han's oifach vorna zuaknöpft. D' Strümpf han i nagrollt, des hat zwar onta an de Knöchel richtiga Roifla gea, aber bissa hand se me nemma.

Angscht han i eigentlich vor gar nix g'het, bloß vor de Zigeiner ond em Sattler Seitz seine Gäns. Der Guser war aber au a ganz a wilder Siach. Richtig beas isch dear gwea. Wenn dear gschria hot, mit de Flügel g'schlagu ond auf mi losganga isch, han i mi arg gforchta.

Drom han i mi o'bändig gfreit, daß'r amol an da O'rechta komma isch: An mein Babba.

Wie dr Babba mit em Rad g'fahru komma isch, kommt grad au dr Guser drher mit all seine Gänseweiber. Dear hat a'fanga schreia und sich wie a Wildr aufg'führt. Goht der doch glatt auf mein Babba los!

Dr Babba isch vom Rad ra', hat'n am Kraga packt ond a Stückale mitg'schloift. Der Gansgr hat zwar zwatzlat wie et g'scheit, des hat ehm aber nix g'holfa, denn mei Babba isch a schtarke Mannsbild gwea. Wie er'n wieder losglassa hat, hat dr Guser schnell Luft gschnappt und isch mit seine Schnattrweiber auf ond drvo.

Wenn'r später mein Babba g'seha hot, hotr bloß no sein Gans-
kraga gschtellt ond schterrüg guggat. No hat er fürchtig g'
schria ond isch mit seiner Herde abg'rauscht - in die ander
Richtung

APRIL = OSTERMOND

Nasser April
Ist des Bauern Will'.

Für d' Flöh' geit's a Pulver,
Für d' Stiefel a Wix.
Für da Durscht geit' s a Wasser
Bloß für d' Dommheit geit's nix.

Dr April isch, wia se's g'heart, moischtens mit so richtige
Aprilabutza derherkomma. S' hat gregnat, kitzabollat ond
zwischenbadaur hat d' Sonn rausg'schbitzt. Am 1. April hat
ma aufpassa müßa, daß se oin net in da April g'schickt hand.
Do send a paar groaße Buaba beim Haberhändler auf em Trippl
g'sessa ond weil i die Kloinscht und die Jüngscht gwea be,
hand dia Siacha gmoint, i müaßt au die Dümmscht sei. "Do
hasch a Fünferle, gang zom Kandlabeck ond hol um 5 Pfennig
"I-bi-domm", hand se zo miar gsait. I han des Fünferle gnomma
ond bin zom Kandlabeck ganga. Aber weil i des Gschpiel scho
kennt han, bi i net drauf reigfalla. Statt em "I-bi-domm"
han i um 5 Pfennig Himbeerbombola kauft, dia han i so geara
möga, weil ma do so scheana roata Zung' kriagt hot. Wia i
mit meiner Gschtaddl Bombola derherkomma bi, hand se ganz
domm guckt. "Was hascht denn du kauft?" hand se mi gfroagt.
"Um 5 Pfennig "I-bi-gscheid", han i g'sagt und no bi i
grennt, wia wenn dr Gansgr hentr mr hear gwea wär. Renna han
i domols guat kenna, weil i sowieso moischtens vor ebbes
auf der Flucht gwea bi.

Ost'ra ischt fascht allawei im April gwea. Zwar hat dr Has
bei ons 's erschte Mol scho am Josefstag (19. März) glegt.
Am Palmsonntag hat ma d' Palmbuscha weiha lassa, vom Dotle
hand Kinder a Palmbrezg kriagt und wer z'letzt aufgestand isch,
dean hot ma "Palmesel" ghoißa.

Überall isch a groaßer Osterputz g'halta worda, s' hat nach
Soifa ond Bohnerwachs grocha, aber au nach Kucha. Am Oster-

sonntag hat jeder a schea's Osterkörble zum Weiha traga
deffa mit farbige Oier ond ma Lämmle in der Mitt.

I han lang glaubt, daß dr Osterhas aus'm "Hansahohl" kommt
ond miar d' Oier in mei Moosgärtle legt, bis i da Babba amol
g'seha han, wia'r se versteckt hot. Am liabsta hätt i meine
Oier wieder heargeba, wenn i derfür da alta Osterhas wieder
kriaga hätt könne.

MAI = WONNEMOND

Beim Gewitter im Mai,
ruft der Bauer juhei.

Wenn d' Lercha von de Äcker steigat,
D' Mucka in dr Sonna geigat,
D' Blättla aus de Knospa springat,
D' Vögala ihr Liedle singat
Voller Blüta Wies' und Rei'
No isch Mai!

Endlich isch dr Moi komma.

Vom letzta April auf da earschta Moi, in dr Walpurgisnacht,
hat ma aufpassa müßa, daß ma dussa nigs rumliega hat lasse,
sonst hat ma's woanders oder gar nemme g'funda. Ama Baura
hand se sogar da Hund mitsamt em Hundsstall g'stohla ond
ama andra sogars 's Heisle furttra' wella, wia'r grad
drinnag'sessa isch.

Jetzt isch's warm worra ond miar hand 's Barfuaßlaufa pro-
biert.

D' Birka hand frische Blättla kriagt ond d' Moiakäfer sind
a'gschwirrt komma. Am Obend sind se in ganze Schwärm gfloga.
Miar send glei mit Beasem ond Recha auf Moizalerjagd ganga.
In de Zigarrakischtla hand mer se hoimtraga. Manchmal hand
dia braune G'sella d' Schachtel sell aufgmacht, wenn ma koin
Schoi odr so ebbes naufg'legt hot. Noa hasch oft en dr ganza
Wohnung suacha kenna.

Mit em warma Wetter sind auf oimol au wieder d' Handwerks-
burscha komma ond au "Hamburger Zimmerleit" send auf d' Walz
ganga. Ond über d' Nacht send au wieder d' Zigeiner auftaucht.
Am Hansahohl hand se mit ihre Wäga ghausat, von wo aus se in

d' Häuser komma send ond hand g'froagt, ob ma an Kessel
oder an Schirm zom Flicka hoat.

An ihre Wäga hand se kloine, aber zähe Gäula nagspannt g'het,
unterm Waga send Oimer ghenkt ond moischts isch a Spitzr
oder Schnauzr hinterm Waga dreigloffa. Wenn i so em Oart
romgschnufflat han ond han an Zigeinerwaga g'seha, na bin
i hoimgsaust, so schnell es no ganga isch. I han nämlich
net so enda wolla, wia die beas Frieda im Buach vom Onkel
Knolle. Dia hand ja d' Zigeiner mitgnomma ond sie hot bei
deane soiltanza müßa ond hat nemme hoimderfa.

JUNI = BRACHMOND

Juni feucht und warm,
macht keinen Bauern arm.

Heul a bißale, lach a bißale,
Morga kommt dei Bäsle,
Hat a langa Wurst im Sack
Und a zuckrigs Häsle.

Mei Bäsle hat net komma könna, weil i gar koins g'het han.
D' Liesl ond i warat dia oinzige Nichta in dr Verwandtschaft.
Aber der Mama ihr Bäsle isch komma, d' Tante Emma, Damen-
schneidermeisterin aus Ulm. Dia hat uns allweil unser Garda-
rob g'näht. Mei Liesl hat do könna stundenlang na'hogga ond
aus Fleckla Puppakloidla näha. Meine Puppa hand's do net
so guat g'het. Dia hand zwar au nuie Fleckla kriagt, aber bei
miar isch dia Näherei schneller ond oifacher ganga. I han oba
in da Fleck a Kopfloch neigschnitta, a'brobiart ond in der
Tallje an Bändl rombonda, na war dia Einkleidung fertig.
Scho seinzeit hao i mia denkt. A Näh're wersch du nia. Alla-
weil auf oim Fleckle sitza! Nao scho liabr no a Sennerin.
Ond ganz hoimlich, wenn neamand zugglossat hot, han i's Jodla
probiert ond manchmol isch sogar ebbes G'scheids rauskomma.
Wia i vo deara Näherei noa schnell gnua g'het hao, han i
drauße em Josef zuaguckt. Dr Josef isch a Soiler gwea ond
hat zwischam Krankahaus ond der Gürtler Sophie ihrem Haus
auf em Fuaßwege seine Soil dreht. Dicke Heusoil, Kälberstrickla

ond Goiselstrick. I han geara mit'm Josef dischkriart, gschwäddst, weil'r a bißale durch d' Nees gschwäddst hot ond des han i so geara gheart.

D' Liesl isch in dr Schul g'west ond weil mir's langweilig gwea isch, han i se im Pausehof b'suacht. Wia's wieder gläutat hat, bin i mit in ihr Klass nei ond han ihr Bank ausprobiera wella. Do isch au scho's Freilein Lehrerin reikomma. Z'earscht isch's gar net aufffalla, daß do drei in oinr Bank hoggat. Bloß wia's Freilein Fischer ebbes g'froagt hat, wo i au g'wißt han, do han i's et verheba kenna ond han mein Fenger gschtreckt. 's Freilein hat ganz überrascht guggat ond g'froagt: "Ja, wen haben wir denn da? Liesl, ist das nicht deine Schwester? Wie kommst du da herein?" Da han i g'sait: "Durch d' Tür." 's Freilein hat vielleicht Auga gmacht ond hat g'sait: "Liesl, bring deine kleine Schwester heim!" D' Liesl hat sich gschämt, weil i se so blamiert han. Sie hat me fescht an der Hand packt ond nausgeführt. Dussa hat se mi a'pfurrat: "Verschwind bloß odr i vrzähls dahom." Ond i, i han mi gschickt, daß i aufm schnellschta Weag hoimgsaust be.

JULI = HEUMOND

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im Herbst soll wohlgeraten.

Wer im Heuet et gablat,
in dr Ährat et zapplat
ond im Herbst et früh aufstauht,
ka' luaga, wia ehm's im Winter gauht.

Im Juli hat ma Bada könnä, weil's Wetter moischts so schea gwea isch ond weil miar ja scho a richtig's Strandbad g'het hand. Männer-, Frauen- ond Familienbad! Dr Nersinger hat da Bademoistr gmacht ond hat aufpaßt, daß jeder en des Abteil isch, wo er nag'hört hat. Mir send onterm Brückle denne g'hangat ond hand g'schlottrat ond Gänsheitla griagt, weil's em fließenda Wassr doch oft no kiahl gwea isch. Oimol em Johr hat's sogar a Schwimfest gea, do send au d' Augsburger Schwimmverei' komma. Im Kanal isch en ma Waschschäffle dr Fischer vorbeigrudrat ond oba auf dr Rutschbah hao i miar

ei'bildt, i sei d' Lorelei auf ihrem Felsa, wo sengt ond ihre Hoar kämmt, "mit goldenem Kamme". Des war arg schea ond i han miar direkt ebbes drauf ei'bildt.

Onser Familie isch an de Sonntagnammetag, wenna Wetter mitgmacht hat, allawei schpazieraganga. An d' Bah'glois naus, ins "Mehlbrünnele" oder in da "Spitz". Manchmol ham mer Beerla mit hoimbrocht ond i han allweil a Schächtale drbeig'het für da Fall, daß i sooscht no ebbes fend. Da ha i amol sogar a Laubfröschle g'fanga ond im Schächtale mitgnomma.

Drhoim beim Brotzeitmacha isch mer des Fröschle wieder ei'gfalla ond i han denkt, i laß's a bißale Luft schnappa. Aber dem hat's aso pressiert ond er isch gschwinder herausa gwea wia a Teifl aus dr Schachtel. Ausgerechnet an dr Mama ihren Blusausschnitt isch'r naghupft. Do hat er sich festklammrat ond isch gnessa wia a Brosch.

D' Mama hat an Schroi ausgstosä ond hat sich nemme schnaufa traut. Dr Babba hat wieder amal sei schtrengs G'sicht aufgesetzt ond hat bloß vier Wörtla g'sait, nämlich:"Bring den Frosch weg!" I be aufgschpronga, han's Fröschle packt ond be mit eahm ins Gärtle naus. Do han i des Viechle hupfa lassa. I woiß bis heit no net, wear vo ons zwoi meah froah dibr gwea isch, daß'r da andra los g'het hot.

AUGUST = ERNTING

Bläst im August der Nord,
dauert schönes Wetter fort.

D' Schul isch aus, d' Vakanz isch do,
Jetzt send alle Kinder froh.
Was ma jetzt all's macha ka!
Neamads guggt a Schulbuach a'.

Im August isch endlich d' Vakanz a'ganga ond i bi nemma so alloi gwea.

Miar hand oft im Riad Frösch g'fanga ond beim Bischtaber send de nackate Froschschenkl im Kasta umananderghupft, weil se beim Salza so elektrisch worra send. Jeder hat a paar Schenkala kriagt zom Mithoimnemma, aber meiner Mama hat's graust und so han i meine, in Flädlestoig ei'donkt ond

bacha, beim Albsteiger gessa.

I han mir denkt, worum eigentlich d' Frösch koin Schutzengel hand, der se beschützt. Mei Schutzengel hat's ja mit miar au net leicht g'het, weil i mi ganz auf ihn verlassa han. Der Arme war gwiß zaurackerdürr vom viela Fliega ond Beschütza. It amol in dr Nacht hot dear sei Ruhe g'het.

Obends hat ma mi allaweil vor em Nachtkrabb g'warnt ond wenn i han wissa wolla, wia denn der aussieht, hat's doch koiner gwißt. Drum bin i oimol aufgstanda ond über da Balkon auf da Hang naus. I bi schiergar auf mei Nachthemd trappat. Von dem hat dr Dokter Miller g'sagt, daß i in dem Hemd net verloraganga ka, weil mei Nama so groß mit blaue Kreuzstichla von dr Mama neigstickt gwea isch.

Do bin i also draußa g'stand, eahrlich waohr ond han gwartat. S' isch a wunderschöna Nacht g'wesa. D' Stearala hand gfonklat, weiter weg hand d' Frösch quakat ond d' Grilla hand ganz laut zirpat. D' Luft isch so lau gwea ond lind.

Wia i grad überleg, wo i morga a Grill rauskitzla könnt, do bewegt sich ebbes neaba miar ond wia i nondergugg, was han i dao g'seha?

A kloins Kätzle, wullig, mit ma langa, glatta Schwanz, des mi mit seine gliahige Auga a'guggat hat.

I bi ganz fürchtig vrschrocka ond mei Herz hat arg bombrat. Ond no bin i grennt. Nom übern Balko, nei ins Bett ond Decke über da Kopt.

Am andara Tag bin i so brav gwea, daß sogar m' Babba aufgfalla isch ond er g'frot hot, ob vielleicht scho wieder Zigeiner do seiat.

SEPTEMBER = SCHEIDING

Im September viel Schleh'
Im Dezember viel Schnee!

Wenn dr Wind über d' Stoppla gauht
Und d' Egga hopplat über d' Saut'
Wenn d' Sträucher send von Schleha blau,
Na woiß ma's gwiß, der Herbst isch dau!

Jetzt fangt's a zom Hörbstala. Die earschte Nebel schteigat
aus de Wiesa. D' Mama hat a'gschafft, daß ma in dene Monat
mit ma "R" im Nama nemme ins Gras nei hogga derf.

D' Schwälbla ziehgat ball furt, d' Baura hand s Troid scho
laang eigfahra ond deant d Kartoffel raus. Überall hand
Kartoffelfuierla brennt ond mir hand Kartoffel an Steckta
gsteckt ond im Fuier brota. S' Vieh isch auf dr Woid ond dia
Kuahglocka hasch meilaweit heara könna. D' Luft isch em
September oft so klar ond durchsichtig, daß miar hand bis
in d' Berg neigseha. Manchmol isch abr auf die Gipfel scho
dr erste Schnee glega.

D' Schul isch wieder aganga.

D' Buba hand wieder Jagd mit de Federhalter auf dia "Vögala"
g'macht, dia auf manche Mädleszöpfla auf- ond abkrablat send.

Weil i mein Grend au in alles g'steckt han, send au amal
a paar von dene Viecherla zu mir überglaufa. D' Mama hat
d' Händ überm Kopf zemagschlagta ond hat in dr Apothek ebbes
g'holt.

Mit dem Zuig hat ma miar da Kopf eigriebe ond i han fürchtig
g'stunka. Koi Mensch hat mi mehr möga ond in deara Zeit
"schmecka" könna. So bin i ganz alloi mit meim Spielzeug-
kätzla in da Garta ganga. Des Kätzle han i arg geara möga,
wenns au da Bauch bloß voll Sägmehl g'het hot.

Wia i do a Weile gspielt han, merk i, daß mi ebber beobachtet:
Der Krankahaushund.

Des isch a o'tromm Rottweiler gwea ond koi a'gneher Kerle.
Wia'r ghoiße hat, woiß i nemme. Miar hand allaweil bloß
"Krankahaushund" zu ihm gsagt. Wia der mi so aguggt, sag
i zu ehm: "Krankahaushund, komm her!" Tatsächlich isch'r au
auf mi zukomma.

I han mi scho als Löwabändigere gfühlt, do macht der doch an Satz, springt mi a', keit mi om, schnappt nach meim Kätzle ond isch auf ond dervo drmit.

Z'earscht han i mi vor Schreck gar net rühra könnna, aber no han i a'fanga schreia: "Mama, dr Krankahaushund hat mei Kätzle g'stohla!"

D' Mama hat mi tröstet ond kurz drauf isch d' Schwester Oberin komma ond hat mei Maunzerle zruckbrocht.

Später bin i na amaol nach Rottweil komma ond han zwoifüßige Rottweiler kennaglernt. Koiner hat jedoch so an umwerfenda Eidruck auf mi g'macht, wia dr Krankahaushund.

OKTOBER = GILBHART

Oktobermuck'
bringt koin Sommer z'ruck!

Morga isch d' Kirchweih'
Hascht d' Fahna scho duß?
Do geit's a Gaus
Und a bachenes Mus!

S' wichtigste Fescht em Oktober isch natürli d' Kirweih.gwea. Überall hand d' Leit wia wiatig putzt ond ma hat aufpassa müßa, daß ma in koin Kübel gfalla oder auf dr Schmiarsoif ausgrutscht isch.

Aber ganz fei grocha hat's jetzt in de Häuser. Nach Zwetschgamuas ond Zwetschgadatsche, Apfelnudla ond Hefazöpf ond au nach m' Kirweihmus.

Am Kirweihsamstig om zwölfa isch an der Kirch d' Kirweihfahn' nausghängt wora ond a jeds Kind hot na a oiges Kirweihfähnale g'het. Zom Mitagessa am Sonntag hat's meistens a Gaas gea. Dia hat miear allwei bsonders guat gschmeckt, wenn i drbei an'm Sattler Seitz sein Gansaler (Gansgr) denkt han. Am Kirweihmeetig hat ma au no gfeiert ond jung ond alt isch dao auf dei Füaß gwea. Viele had se auf'm Kirweihmarkt troffa.

D' Fatzele vom Nagler hat junge Kätzla g'het. A Mohrle, a Tigerle ond a Vierfarbakätzle, des ma als a Glückskätzle a'guggat hat. Hoim han i koins bringa derfa, drum han i se

jeden Tag bsucht. Se hand d' Auga no ganz verbappet g'het
ond allaweil gmaunzgat.

Nach dr Kirchweih isch d' Krautschneidre komma, mit ihrem
groaßa Hobel, den ma dreha hat miaßa. Mir hand au Kraut
eigmacht. D' Krautschneidre hat unter d' Maschin a saubers
Tuach glegt ond na hat se dia Krautkopf durch da Hobel dreht.
Nochher hat ma's Kraut mit ma Holzstampfer in ra groaßa
Schtanda eigstampft.

S' hat aber au Leit gea, dia hand's Kraut eitrabba lassa,
von guat g'waschene Buba- oder Mädlesfiaß.

NOVEMBER = NEBELMOND

Novemberschnee
tut der Saat nicht weh!

... Bunte Blätter fallat
Graue Nebel wallat
Kiahler weht dr Wind!

Dr November war eigentlich a trauriger Monat, wega Aller-
heiliga ond Allerseela.

Aber am 6. war dr Namestag vom heiliga Leonhard.

Do hat's bei ons en groaße Leonhardiritt gea naus zur Leon-
hardskapell.

Dao hat der Herr Pfarr' d' Pferd g'segnet. Alles, was Roß
g'het hot, ischt mit dr Scheeß, oder aufm Sattl zur Kapell
komma. Do sind se g'fahra, d' Wirt ond Baura, ond hand ihren
Schtolz g'het. D' Rösser ond d' Waaga ond d' Scheesa send
mit Bluma ond Girlanda g'schmückt gwea. Ond nauche isch
beim Küblwirt d' Sandgass-Kirweih gfreirat worra.

Em Küblwirt sei Wirtschaft hat zwar "Zum grünen Baum" ghoiße.
Weil aber der grea Baum in ma Kübl drinnagstanda isch, hat
ma zom Wirt halt "Küblwirt" g'sait. Er isch a groß ond
kräftigs Mannsbild gwea ond hat an richtiga Schnauzl g'het.
Sei Weible isch's Gegaschtuck gwea: Kloie ond rund ond zo
ihra hat des kloine Pinscherle paßt, des wo dr Frau Küblwirt
gheart hat. Des Hundle hat z'viel gfressa ond isch z'wenig
gloffa. Aber es war a Gmütshund, den ma net örgre hat könna,
denn den hat nigs aus dr Ruah brocht.

Miar hand se immer so Versla a'glernt, dia i han saga solla:
"Beim Küblwirt, beim Küblwirt, do kehrt Baura ei',
Sie trinkat Bier ond Branntewein ond schiebat d' Gläsla ei'."

Ond wenn i ganz guat auflegt war, na han i dia Versla au
aufg'sait, ober dahoim hat ma des net wissa derfa.

I han scho no a paar g'wißt:

"Es regalat, es schneibalat, es goht a kalter Wind.

Do kommat dia Frau Basala, mit ihre krumme Nasala
ond sagat, s' isch a Sind'."

Oder:"Adam ond Eva, dia...., aber noi, des sag i lieber net
weiter.

DEZEMBER = JULMOND

Ist Dezember lau und lind
Im Januar die Kält beginnt.

Einmal werden wir noch wach,
Heiße, dann ist Weihenacht!

Am 1. Advent hand miar s' erschte Lichtle am Adventskranz
a'zünda derfa, d' Mama hat ons G'schichta voarglesa ond
Weihnachtsliedla g'lernt.

In dr Kuch' hat's etzt nach Loibla g'rocha. Springerla, Leb-
küchla, Anisloibla, Zimtstern, ganze Häufa hand se bacha.
I bi allweil drom romgschlicha ond han g'waret, obs net a
paar Krüppel geaba hätt, verbrennte oder verbrochene. Aber
d' Mama ond d' Vroni hand aufpaßt. Au auf mi.

Dr Klausatag isch romganga, ohne daß a Klaus bei ons rei-
derfa hat, weil so a wilder d' Liesl amol so arg verschreckt
hat. Mir war's au lieber, denn dia Klaus hand allawei soviel
von oim gwißt.

Weihnachta isch allawei näher komma ond i han's schiergar
nemme verwarta könna. Dau han i a Engelshoar g'fonda ond
a Stroifle Lametta ond en die guat Schtub hand mir zletscht
nemme neiderfa. I han zwar hoimlich durch's Schlüsselloch
gschpitzt, aber do isch a Täfale enna denna g'hangat, weil
d' Mama ous kennt hat.

Endlich isch dr Heilig Obend komma.

Vorher hat ma gessa, aber no hat's Glöckle klinglat ond
d' Tür isch aufganga.

Do isch er gstanda, dr Christbaum, mit Kugla, Kerza, Wachs-
ond Federengala ond ma silbrig Schpitz.

Onterm Baum isch mei Puppaküch mit meim Herdle gschtanda,
wo i richtig mit Spiritus kocha han könnna. Außerdeam meine
Puppa ond mei "Maunzerle" mit ra nuia Schloif.

Ond drum rom send alle dia gschtanda, dia i möga han, dr
Babba, d' Mama, d' Liesl ond d' Vroni.

In dr Stub isch's schea warm gwea, dr Teekessl hat brommlat
ond d' Kerza am Christbaum hand brennt. Oi Kerzle hat a'fanga
tropfa ond s' Wachs isch langsam ra'gloffta wia kloine Tränla.

Ond irgendwo in meiner kloina Seel han i 's gespürt, daß i
wohl nia in meim Leba meah so glücklich sei wer', wia an dem
Obend.



Beitrittserklärung
zur
**Matzenhofener
Schwabengilde e. V.**

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Ort (PLZ) _____

Telefon (mit Vorwahl) _____

(Unterschrift)

Ich liebe besonders:

Poesie - Prosa - Theater - Lied

(Zutreffendes unterstreichen)

Die „Matzenhofener Schwabengilde“ hat sich zum Ziel gesetzt, die heimatliche Sprache in Poesie, Prosa, Lied und Mundarttheater zu erhalten und pflegen.

Konto: Sparkasse Illertissen 960 765

Postanschrift: Im Brühl 12, 7919 Tiefenbach

Seien wir stolz...

Heimat ist nicht nur Feld und Wald, Bach und Wiese! Heimat ist Sprache, Lied und Poesie. Die Menschen unseres Schwabenlandes sind fleißig, sparsam, manchmal etwas verschlossen und zurückhaltend. Ihre Feste verstehen sie aber zu feiern wie jeder andere Volksstamm auch. Ausdruck dieser Lebensfreude ist jedes Jahr auch unsere Poetenwallfahrt . Sie ist unverwechselbar. Wo in unserem Lande kommen Schwaben sonst unter freiem Himmel an ihrem Stiftungsort, bei einem Kirchlein, einer kleinen Wirtschaft, bei Lied, Musik, Poesie, frohem Wort und gutem Wein sonst noch wie wir zusammen. Das ist der schwäbische Zusammenklang, wie ihn nur unsere Matzenhofer Schwabengilde bietet. Seien wir froh, daß es sie gibt. Seien wir stolz darauf, bei ihr Mitglied zu sein.

Heinrich Finkele, 1. Gildemeister

Der Zweck der Matzenhofer Schwabengilde ist die Förderung der heimischen Mundart in Wort und Schrift, sowie die Erhaltung und Weiterentwicklung heimischer Bräuche . . .

Dieses Ziel soll erreicht werden durch die Förderung schwäbischer Mundartautoren, heimatlichen Liedgutes und heimatlicher Musik, die Schaffung von Auftrittsmöglichkeiten für Laienautoren, Laienmusik- und Theatergruppen, durch die Verteilung von Gildepreisen in den Förderungsbereichen, durch die Abhaltung von Schwabentagen und die Abhaltung einer jährlichen Poetenwallfahrt zum Stiftungsort Matzenhofen . . .

(Auszug aus der Satzung der Matzenhofer Schwabengilde)



Bisher durchgeführte Veranstaltungen:

- | | |
|---------------------|---|
| 26. November 1977: | Gründung der Gilde in Matzenhofen |
| Frühjahr 1978: | Durchführung eines Poetenwettbewerbs für schwäbische Poesie, Prosa, Theater, Lied und Musik |
| 9. Juli 1978: | 1. Poetenwallfahrt nach Matzenhofen |
| 17. September 1978: | Schwäbischer Frühschoppen beim Sieben-Schwaben-Fest Illerberg |
| 30. September 1978: | 1. Schwabentag in der Festhalle Au mit Bekanntgabe der Preisträger aus dem Poetenwettbewerb und Verteilung der Gildepreise für Poesie, Prosa, Theater |
| 28. Oktober 1978: | Schwäbischer Hoigarta in der Festhalle Au mit Verteilung der Förderpreise für die Bereiche Lied und Musik |
| 29. Juli 1979: | 2. Poetenwallfahrt nach Matzenhofen |
| 17. Juni 1980: | 3. Poetenwallfahrt nach Matzenhofen |